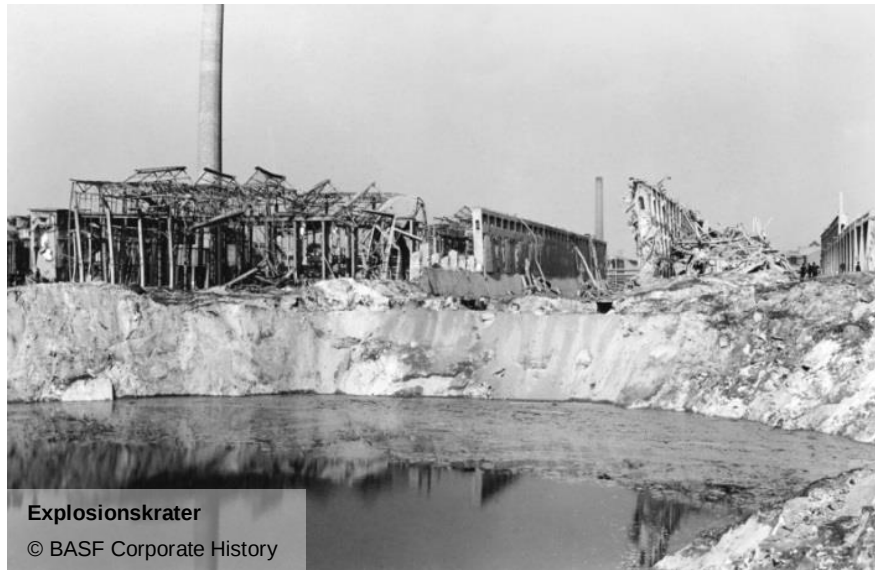


M 1 Carl Bosch über die Bedeutung der Stickstoffindustrie

Am 21. September 1921 ereignete sich auf dem Gelände des BASF-Werkes in Ludwigshafen-Oppau eine gewaltige Explosion. Diese hatte freilich nichts mit der hier seit 1913 betriebenen Anlage zur Produktion von Ammoniak nach dem Haber-Bosch-Verfahren zu tun. Explodiert war vielmehr ein Silo, in dem



Explosionskrater
© BASF Corporate History

eine daraus gewonnene, aus Ammonsalpeter und Ammonsulfat bestehende Düngermischung gelagert wurde. Mit 561 Toten, vielen Verletzten und großen Schäden nicht nur auf dem Werksgelände, sondern auch in den umliegenden Gemeinden, handelte es sich um eine der schlimmsten Katastrophen der Industriegeschichte. Bei der am 25. September abgehaltenen Trauerfeier führte Carl Bosch als damaliger Vorstandsvorsitzender unter anderem aus:

Als wir, noch in Friedenszeiten, herantraten an die große Aufgabe, neue Wege zu bahnen, um Deutschland die für seine Ernährung dringend notwendigen Stickstoffverbindungen zu schaffen, konnten wir es wagen, weil wir uns stützen konnten auf eine wissenschaftliche und technische Organisation allerersten Ranges.

Die Anilinfabrik war unter der früheren Leitung herangewachsen zu der größten ihrer Art auf dem ganzen Erdenrund und hatte im Verlaufe der großen Arbeiten, die ihr gelungen waren, einen Stab von Mitarbeitern herangebildet, mit dem wir an die großen Probleme mit Zuversicht herantreten konnten. [...]

Der Krieg mit seinen ungeheuerlichen Anforderungen an die deutsche Technik hatte uns vor immer noch weiter wachsende Aufgaben gestellt, die letzten Endes zum Ausbau der einzig in der Welt dastehenden Werke in Oppau und Merseburg führten. [...]

Kein Kunstfehler und keine Unterlassungssünde hat die Katastrophe herbeigeführt. Neue, uns auch jetzt noch unerklärliche Eigenschaften der Natur haben all unserer Bemühungen gespottet. Gerade der Stoff, der bestimmt war, Millionen unseres Vaterlandes Nahrung zu schaffen und Leben zu bringen, den wir seit Jahren hergestellt und versandt haben, hat sich plötzlich als grimmiger Feind erwiesen aus Ursachen, die wir nicht kennen. [...]

Von jeher hat der Kampf der Menschheit mit den Naturkräften ungezählte Opfer gefordert, meistens weniger auffällig, weil sie uns nicht recht zum Bewusstsein kamen. Aber hier angesichts einer gewaltigen Katastrophe zeigt sich dieser Kampf in seiner ganzen erschütternden Tragik. Denn der Kampf ist kein freiwilliger, er muss ausgefochten werden

und selbst heute noch, vor den offenen Gräbern, zwingt uns das unerbittliche Muss bereits wieder auf den Weg weiterer Pflichterfüllung.

Und wenn uns etwas trösten kann in unserer bitteren Not, so ist es das Bewusstsein, dass die harten Aufgaben, die unserer auch fernerhin harren, der Erhaltung unseres Vaterlandes gelten, dessen Kampf um seine Existenz heute schwerer ist als je, nachdem sich die Folgen des Krieges erst richtig auswerten. Und einer der wichtigsten Faktoren und Bedingungen für die Möglichkeit, überhaupt weiter leben zu können, sind unsere Stickstoffwerke.

Ansprache des Herrn Professor Dr. Bosch bei der Trauerfeier am 25. September d. J., in: Die chemische Industrie 406 Nr. 40 vom 3. 10. 1921, S. 406

M 2 Auf Drängen von Militärbehörden und Reichsregierung errichtete die BASF mitten im Ersten Weltkrieg bei Leuna / Merseburg in Mitteldeutschland ein zweites (vor französischen Luftangriffen sicheres) Ammoniakwerk. Ab Mai 1916 wurden die Fabrikanlagen innerhalb kürzester Zeit aus dem Boden gestampft. Bereits am 28. April 1917 verließ der erste **Kesselwagen mit Ammoniak-Wasser** die Produktion.



Auf dem Kesselwagen steht in Kreideschrift geschrieben:

„28.4.1917 Glück auf! Leuna Werke – Franzosen-Tod! Glück auf!“

M 3 Ansichtskarte zur Düngung eines Gemüsegartens mit Ammoniak von 1916



© Badische Landesbibliothek

M 4 Versorgung mit Stickstoffdünger in Deutschland

Düngejahr	Tonnen
1913/14	210.000
1914/15	98.000
1915/16	73.000
1916/17	80.000
1917/18	92.000

Daten aus: Plumpe, Gottfried: Die I.G. Farbenindustrie AG. Wirtschaft, Technik und Politik 1904-1945, Berlin 1990, S. 72

1. Analysiert die Rede Boschs (M 1) im Hinblick auf ihre Zielsetzungen und Boschs Auffassung von der Bedeutung der Stickstoffindustrie!
2. In seiner Rede sagt Bosch, der Krieg habe die deutsche Industrie „vor immer noch weiter wachsende Aufgaben gestellt“. Erläutert dies mit Blick auf das Foto (M 2).
3. Ordnet die Postkarte (M 3) in ihren historischen Kontext ein und erschließt unter Beachtung der Statistik (M 4) ihre Aussageabsicht.